

Entwurf Antworten auf die BUND-Wahlprüfsteine

Fragen (Wahlprüfsteine):

1. Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um die Biodiversität im Kreis Kleve zu schützen, degradierte Ökosysteme wie Wälder und Moore aktiv wiederherzustellen und neue Naturschutzgebiete auszuweisen?

Die Naturschutzgebiete im Kreis Kleve sind international bedeutend und wertvolle Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen – und zugleich Orte der Erholung und Umweltbildung. Damit sie ihre Funktion für den Arten- und Klimaschutz erfüllen können, brauchen sie eine fachkundige Betreuung und eine stabile Finanzierung.

Wir wollen die Biodiversitätsstrategie umsetzen, Naturschutzgebiete besser vernetzen und Maßnahmenkonzepte für Natura2000- und Waldschutzgebiete zügig realisieren. Weil Flächen endlich sind und die Interessen zur Nutzung somit in Konkurrenz stehen, brauchen wir mittelfristig eine Reduktion des Flächenverbrauchs gegen Null.

Durch die vollständige Ausweisung des Reichswaldes als zusammenhängendes Naturschutzgebiet sichern wir langfristig die Funktion als Trinkwasserspeicher und Rückzugsgebiet für Artenvielfalt.

2. Wie wollen Sie sicherstellen, dass Renaturierungsprojekte langfristig finanziert und umgesetzt werden, um einen echten Beitrag zum Arten- und Klimaschutz zu leisten?

Wir fordern die Beauftragung zur Erstellung der noch fehlenden Landschaftspläne im Kreis Kleve. Diese sollen als strategisches Instrument dienen, um Ausgleichsmaßnahmen, Vertragsnaturschutz und Projekte gezielt zu steuern – mit dem Ziel, den Landschafts-Wasserhaushalt zu sichern und die Klimaanpassung zu fördern.

Wir setzen uns für die ideelle und – wo möglich – finanzielle Unterstützung von Projekten der Biologischen Stationen ein, die über Drittmittel gefördert werden.

3. Wie wollen Sie die Erarbeitung der Biodiversitätsstrategie im Kreis Kleve (als Teil der Nachhaltigkeitsstrategie, geplant bis 2025) vorantreiben und genug Ressourcen für deren Umsetzung (geplant bis 2030) zur Verfügung stellen?

Biodiversität ist eine fachübergreifende, existentielle Aufgabe. Die artenreichste und stabilste Kulturlandschaft war die kleinbäuerlich strukturierte Agrarlandschaft. Der Kreis Kleve als landwirtschaftlich dominierte Region muss zur Erreichung einer größeren Biodiversität und für stabilere Ökosysteme unbedingt die Entwicklung in der Landwirtschaft beeinflussen.

Biodiversitätsansprüche dürfen sich nicht auf ausgewiesene Naturräume beschränken. Mehr Ökolandbau würde Biodiversität in die Fläche bringen und langfristig sichern.

4. Durch das Integrierte Klimaschutzkonzept hat sich der Kreis Kleve das Ziel gesetzt, bis 2035 Treibhausgasneutralität zu erreichen. Wie wollen Sie den Maßnahmenkatalog mit

den sieben Handlungsfeldern vorantreiben und auch hierfür genügend Ressourcen für deren Umsetzung zur Verfügung stellen?

Uns ist klar, dass der Klimawandel keine Rücksicht auf die finanzielle Lage der Kommunen nimmt. Daher sind die nötigen Finanzmittel zum Erreichen der Klimaneutralität in einer gemeinsamen Kraftanstrengung von Bund, Land und Kommunen bereitzustellen.

Selbst die Aufnahme zusätzlicher Schulden darf kein Hinderungsgrund sein, weil hinlänglich bekannt ist, dass die Folgekosten beim Unterlassen von konsequentem Klimaschutz deutlich höher sind und auch den Kreis Kleve treffen würden.

Wir wollen daher die personelle Ausstattung der Kreisverwaltung im Bereich Klimaschutz deutlich erhöhen, um der historischen Aufgabe gerecht werden zu können. Es bedarf einer engen Kooperation mit den Kommunen im Kreis und eine aktive Einbindung der Bevölkerung.

5. Durch welche Maßnahmen wollen Sie den Bus-, Bahn-, Fuß- und Fahrradverkehr (Umweltverbund) im Kreis Kleve fördern und die Sicherheit der Fahrradfahrer und Fußgänger zukünftig erhöhen?

Den von uns initiierten Weg der ÖPNV Offensive wollen wir weiterführen und dafür sorgen, dass alle Städte und Gemeinden an das neue Schnellbusnetz angeschlossen werden. Pünktlichkeit und Fahrgastinformationen (u.a. Livedaten) sollen regelmäßig erfasst und ausgewertet werden, um die Qualität zu verbessern. Bei RE10 und RE19 wollen wir durch gezielte Maßnahmen gegen die Hauptursachen der Verspätung die Lage systematisch in den Griff kriegen. Denkbar sind neben der Reduktion von störungsanfälligen Bahnübergängen auch die abschnittsweise Erhöhungen der Streckengeschwindigkeit. Perspektivisch braucht es einen zweigleisigen Ausbau und eine neue Strecke zwischen Geldern und Moers, um auch im Störfall mehr Ausweichmöglichkeiten zu haben.

Den überregionalen Radverkehr wollen wir durch den Bau überregionaler Radschnellwege fördern, die auch abseits von bestehenden Straßen verlaufen sollen. Durch eine deutliche Erhöhung der Mittel für den Unterhalt und den Bau von Radwegen, wollen wir das bisherige Tempo weiter erhöhen. Bei der Gestaltung von Kreuzungen sollen die Sicherheitsaspekte von Fuß- und Radverkehr vorrangig berücksichtigt werden.

6. Laut NRW-Verkehrsunfallstatistik war erneut nirgendwo die Wahrscheinlichkeit, im Straßenverkehr getötet oder schwer verletzt zu werden, so hoch wie im Kreis Kleve. Welche Maßnahmen wollen Sie ergreifen, um den schrecklichen Unfallzahlen entgegenzusteuern?

Unser Ziel ist es, die Unfallzahlen schnell und spürbar zu reduzieren. Dabei gilt den schwächsten Verkehrsteilnehmer*innen der größte Fokus. Konkret wollen wir an deutlich mehr Stellen die erlaubte Höchstgeschwindigkeit senken und konsequenter die Einhaltung der erlaubten Höchstgeschwindigkeit kontrollieren. Die Führung von Rad- und Fußwegen wollen wir vom motorisierten Verkehr entflechten und im Haushalt entsprechend Geld von der Straße zu Rad- und Fußwegen umschichten.

In die Arbeit der Unfallkommission möchten wir Stimmen aus Verbänden wie dem ADFC und Verkehrsplaner*innen mehr einbeziehen.

7. Sehen Sie Möglichkeiten zur Nitratverringerung im Grundwasser und wie soll die Einhaltung der Düngemittelverordnung im Kreisgebiet kontrolliert werden?

Ein unabhängiges Monitoring der Grundwassersituation auf der gesamten Fläche des Kreisgebietes für möglichst viele Parameter (Nitrat, PFAS u. a.) sollte Basis für einen abgestimmten Handlungsrahmen darstellen. Konsequenter Schutz des Wassers muss ein Ziel nicht nur für die Wasserschutzgebiete und deren Einzugsbereiche sein, sondern sollte für die gesamte Fläche gelten.

Es bedarf einer Kombination aus ordnungsrechtlichen Vorgaben, technischer Innovation, Beratung und Förderungen, um die Einhaltung der Nitrat-Grenzwerte im Grundwasser sicherzustellen. Der Kreis Kleve ist dabei nur ein Akteur unter vielen. Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass im Rahmen der Landschaftsplanung Gewässerrandstreifen eingerichtet werden. Außerdem wollen wir mit der Öko-Modellregion die ökologische Landwirtschaft gezielt fördern.

In NRW ist die Landwirtschaftskammer für die Überwachung der Anwendung von Düngemitteln auf landwirtschaftlichen Flächen zuständig. Dies betrifft insbesondere die Einhaltung der Düngeverordnung in Bezug auf die „gute fachliche Praxis beim Düngen“, die Dokumentation der Düngebedarfsermittlung, Nährstoffobergrenzen sowie alle weiteren betrieblichen Auflagen bei der Düngung.

8. Wie betrachten Sie die Auskiesung im Kreis Kleve, wie soll es weitergehen?

Der Kreis Kleve soll Vorreiter für nachhaltigen Ressourcenschutz werden. Unser Ziel: Weniger Abbau, kein Kiesexport, mehr Recycling, konsequenter Schutz von Natur und Landwirtschaft.

Der Schutz von Natur, Wasser und landwirtschaftlichen Flächen muss Vorrang vor kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen haben. Der Flächenverbrauch durch Abgrabungen soll drastisch reduziert werden.

Wir wollen den Einsatz von Recyclingbaustoffen und innovativen Alternativen stärken, um den Bedarf an Primärrohstoffen zu senken. Die Rohstoffabgabe auf Landesebene soll eingeführt werden.

Neue Abbauflächen dürfen nur bei tatsächlichem regionalem Bedarf und nach strenger Umweltverträglichkeitsprüfung genehmigt werden. Trinkwasser- und Naturschutzgebiete sind tabu, die Risiken durch Hochwasser- und Starkregenereignisse müssen stärker in Genehmigungsverfahren einbezogen werden.

9. Bis 2030 sollen die Erneuerbaren Energien mindestens 80 Prozent unseres Stromverbrauchs decken. Wie wollen Sie im Kreis Kleve den Ausbau der Erneuerbaren Energien vorantreiben, damit dieses Ziel erreicht wird?

Wir wollen das Ziel von mindestens 80 % erneuerbarer Stromversorgung möglichst schnell erreichen. Neben dem bewährten Mix der Erneuerbaren Energien setzen wir auf regionale Kooperation und Bürgerbeteiligung - immer in sorgfältiger Abwägung mit dem Natur- und

Biodiversitätsschutz. Die kommunale Wärmeplanung wird kostengünstig und nachhaltig gestaltet. Durch eine frühzeitige Einbindung der Bürger*innen wird die Akzeptanz erhöht.

Windkraft: Bürgerenergiegesellschaften ermöglichen die Teilhabe der Bürger*innen, fördern gemeinnützige Zwecke und erhöhen die Akzeptanz in der Gesellschaft. Zudem bleibt die Wertschöpfung im Kreis Kleve. Neue Windkraftanlagen sollen gezielt in Vorranggebieten geplant werden und die Effizienz und Leistung von bestehenden Anlagen soll durch Repowering erhöht werden.

Photovoltaik: Auf allen geeigneten kreiseigenen Gebäuden möchten wir Photovoltaik-Dachanlagen installieren, in Kombination mit Wärmepumpen und E-Ladesäulen. Auf ehemaligen Kiesabbauflächen und Freiflächenanlagen entlang von Autobahnen und Bahntrassen möchten wir biodiversitätsschonend PV-Floatinganlagen errichten. Geförderte Agri-PV-Anlagen verbinden Landwirtschaft und Energieerzeugung.

Biogas: Wir fördern flexible Nutzung und Speicherung von Biogas, um zur Netzstabilisierung beizutragen.

Geothermie: Für eine stabile, CO₂-freie Wärmeversorgung werden wir sowohl oberflächennahe als auch Tiefengeothermie fördern, für eine stabile und CO₂-freie Wärmeversorgung.

Der Ausbau von Energiespeichern sichert die verbrauchsnahe Nutzung Erneuerbarer Energien. Grüner Wasserstoff soll produziert und gespeichert werden, unterstützt durch Clusterbildung und regionale Kooperationen.

10. Worin sehen Sie mögliche Vorbildfunktionen des Kreises in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz, Mobilität und Energiewende?

Im Kreis Kleve braucht es "Leuchtturmprojekte" mit Strahlkraft für alle Bereiche der Nachhaltigkeit.

Das knappe Ergebnis im Bürgerentscheid zum Vorschlag den Reichswald als Nationalpark auszuweisen, zeigt, das Thema Naturschutz und Erhalt der Biodiversität einen großen Stellenwert für die Bürger*innen im Kreis Kleve hat. Ein wichtiges Anliegen von uns GRÜNEN ist, dass der Reichswald zu einem Naturschutzgebiet wird.

Für die Förderung der Ökomodellregion muss als erster sichtbarer Schritt mindestens die Kreistagskantine auf biologische Lebensmittel umgestellt werden. Sowohl der Landwirtschaft mit allen Gruppierungen, als auch den jungen Landwirten auf der Suche nach Perspektiven in ihrem Beruf muss der Kreis Kleve klar signalisieren, dass er zum Projekt "Ökomodellregion" steht und es konsequent fördert.

Alle kommunalen landwirtschaftlichen Flächen sollten mit einem degressiven Pachtmodell verpachtet werden. Den geringsten Pachtpreis zahlen die Landwirte, die die meisten Nachhaltigkeitskriterien auf der Fläche einhalten. Für eine Bewirtschaftung nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus wäre demnach der geringste Pachtpreis fällig und für eine konventionelle Bewirtschaftung ohne weitere Einschränkungen wäre der höchste Preis fällig.

Der Kreis sollte durch konkrete vorzeigbare Maßnahmen zeigen, dass die Energiewende funktioniert. Photovoltaik auf allen Dächern und versiegelten Parkplätzen, schnelle Umstellung des Fuhrparks auf Elektroantrieb und konsequente Umstellung der Gebäudeheizungen auf fossilfreie Systeme stehen da an erster Stelle.

Im Bereich Mobilität sind wir bereits jetzt NRW-weit einer von wenigen Kreisen, die sich in Zeiten angespannter kommunaler Finanzen sich zum Ausbau des ÖPNV bekannt haben und einen angebotsorientierten Ausbau vorantreiben. Als GRÜNE wollen wir sicherstellen, dass das auch so bleibt und parallel systematisch neben der Quantität auch die Qualität des Angebots zu verbessern.